

Brühler Heimatblätter

für den Bereich der Stadt und des ehemaligen kurkölnischen Amtes Brühl

Herausgeber: Brühler Heimatbund.

Geschäftsstelle: Brühl, Königstraße 7.

Druck: Peter Becher, Buchdruckerei, Brühl.

Einzelpreis 75 Pf

Nr. 2

April 1958

15. Jahrgang

Um den Quattermarter Hof

Von Fritz Wündisch

Seit langen Jahren rätseln die Brühler Heimatforscher daran herum, wo wohl der in einer Urkunde der Abtei St. Pantaleon vom 20. Jan. 1468 erwähnte Quattermarter Hof gelegen habe. Der Abbruch des Hauses Ecke Wallstraße-Steinweg hat die Diskussion darüber neu belebt. Mögen die folgenden Zeilen zu einer Klärung der Streitfrage beitragen!

Erstmals erscheint der Hof in einem um das Jahr 1440 geschriebenen Register der kurfürstlichen Einkünfte (Sta Düsseldorf, Kurköln Kartular 3). Nach diesem Register hat „der herren hoff van sint Panthaleon bynnen dem Bruell, geheyschen der Quattermarter hoff, den nu entfangen hat meister Diederich jeger“ an die Burg zu Brühl jährlich dreieinhalb Malter einhalb Viertel Weizen, zwei Mark neun Schilling zehn Pfennig in bar und fünfzehn Hühner abzugeben. Außerdem mußte der jeweilige Lehnshaber einen Geschworenen zu dem Hofesgericht stellen sowie jährlich zweizweidrittel wollene Decken abliefern, acht Mark „raym-gelt“ (als Ablösung der Verpflichtung, Weinbergspfähle zu liefern) zahlen und für die kurfürstliche Kellnerei sechzehn Holzfahrten in die Ville, eine Heufahrt und eine Wein-fahrt leisten.

Diese Hofeslasten lassen erkennen, daß der Quattermarter Hof ursprünglich ein Lehen des erzbischöflichen Fronhofs Brühl gewesen war und zwar — wie an anderer Stelle noch näher begründet werden soll — ein Burgmannenlehen gleich dem späteren Kempishof und Janshof. Seinen Namen hat er wohl erhalten, als ihn einmal ein Ritter Quattermart aus der bekannten Kölner Familie besaß. Näheres läßt sich darüber nicht mehr feststellen. Unaufgeklärt ist auch, wie die Abtei St. Pantaleon an diesen Hof kam. Wahrscheinlich hat sie ihn zu Anfang des 15. Jhd. gekauft, um in Kriegszeiten für ihren Fronhof Badorf ein „Ausweichquartier“ im Schutze der Stadtmauern zu haben. Auch das Stift St. Georg und das Stift St. Cäcilien besaßen für ihre Fronhöfe Vochem und Palmersdorf Ausweichquartiere in Brühl.

Einzelheiten erfahren wir aus der bereits erwähnten Urkunde vom 20. Jan. 1468, die in dem von der Stadt Brühl herausgegebenen Rhein. Urkunden- und Siegelbuch auf Seite 70 ff. (mit einigen Lesefehlern) abgedruckt ist. Danach gehörten zu dem Hof damals rund 64 Morgen Ackerland, die in 23 Stücken in der ganzen Brühler Flur verstreut lagen, und reichlich 27 Morgen Busch. Außerdem waren beträchtliche Flächen zu Afterlehen ausgetan, die jährlich 14 Sumer 1 Viertel Weizen, 3 Sumer Roggen, 26 Schilling 20 Pfennig in bar sowie 3 Kapaune und 13 Hühner einbrachten.

Bis zum Jahre 1468 ließ die Abtei St. Pantaleon den Hof durch Halbwinner oder Pächter bewirtschaften, von denen nur der um das Jahr 1440 erwähnte Jägermeister Dietrich namentlich bekannt ist. Der Besitz warf aber offenbar nur geringen oder gar keinen Nutzen ab. Denn zu jenen Zeiten hatte Kurfürst Dietrich v. Mörs, um Geld für seine unablässigen Fehden und seine kostspielige Hofhaltung zu beschaffen, so ziemlich alle seine Einkünfte versetzt und das Erzstift an den Rand des Staatsbankrotts gebracht. Auch Brühl war jahrzehntelang verpfändet, zuletzt an den Junker Johann v. Palandt und seine Genossen. Die Pfandherren erhoben alle Steuern und Abgaben für sich und mißbrauchten die ihnen eingeräumten Machtbefugnisse in rüdester Weise. Wie die Koelhoff'sche Chronik berichtet, war die Burg Brühl in den 1460er Jahren ein regelrechtes Raubritternest, von dem aus die Pfandherren weithin das Erzstift brandschatzten und ausplünderten. Erzbischof Ruprecht von der Pfalz, der Nachfolger Dietrichs v. Mörs, mußte, um überhaupt Fuß in seinem Erzstift fassen zu können, mit Waffengewalt gegen die Pfandherren vorgehen, und mußte die Burg Brühl drei Monate lang belagern, bis sich Junker Palandt endlich am 19. Februar 1469 ergab.

So ist es verständlich, daß die Abtei St. Pantaleon den für sie ertragslosen und dazu noch im Kriegsgebiet gelegenen

Hof abstieß. Da sich offenbar in dem ausgesogenen Lande niemand fand, der einen angemessenen Kaufpreis bar bezahlen konnte, wurde der Hof den Eheleuten Thys (Matthias) und Luckart (Luitgard) aus Kendenich gegen eine ewige Rente von zwei (!) Maltern Roggen überlassen. Daß für ein solches Anwesen nur ein derartig geringfügiger Kaufpreis erlöst werden konnte, zeigt eindringlich, in welche Wirtschaftskatastrophe Dietrich v. Mörs das Erzstift durch seine hemmungslose Verschwendungssucht gestürzt hatte.

Die Urkunde vom 20. Jan. 1468 spricht zwar von einer Erbpacht, praktisch hatte sich aber die Abtei ihres Eigentums für alle Zeiten begeben. Darum wird der Quattermarter Hof fortan in den Urbaren von St. Pantaleon nicht mehr erwähnt; die zwei Malter Roggen verschwinden in den vielen Erbrenten, welche die Abtei sonstwie erhielt. So können die weiteren Schicksale des Hofes nicht mehr anhand der Archivalien von St. Pantaleon verfolgt werden. Eine Quelle gibt es aber, die weiter fließt: die Rechnungen der kurfürstlichen Kellnerei, in denen alljährlich die von dem Hof geleisteten Abgaben verzeichnet sind. Anhand dieser Rechnungen lassen sich die jeweiligen Besitzer des Hofes bis zum Ende der kurfürstlichen Zeit einwandfrei ermitteln.

Es ist eine bekannte Tatsache, daß der Volksmund früher die großen Höfe immer nach den Namen ihrer Besitzer nannte. So hieß z. B. ein Hof, der vorzeiten der Zehnthof des Stifts St. Ursula gewesen war, im 16. Jhd. (nachdem die Familie v. Hersel zu Vochem generationenlang den Zehnten gepachtet hatte) „Herselshof“, nach 1668 aber (als die Hersels ihn an Andreas Kempis verkauft hatten) „Kempishof“, dann (als Gertrud v. Kempis den Hofrat Peter v. Steinmann geheiratet hatte) „Steinmannshof“ und schließlich (als die Eheleute Hofrat v. Koch und Maria Josefa v. Steinmann den Hof an den Johanniterkommandeur v. Boyman verkauft hatten) „Com-mandeurshof“. In gleicher Weise hieß ein anderer Hof nach-einander „Forster Hof“, „Lutzenrather Hof“, „Sioniterhof“ und „Janshof“. Alle diese Bezeichnungen kommen in den Brühler Archivalien vor.

Dementsprechend hielt sich die Bezeichnung „Quattermarter Hof“ nur in den Kellnereiregistern — kraft bürokratischen Beharrungsvermögens, da ja jede Jahresrechnung die althergebrachten Rubriken beibehielt — während im Volksmunde der Hofname wechselte. Seitdem Franz Brassart (1598—1671, Bürgermeister von Köln, Schwiegersohn des reichen Bankiers Eberhard Jabach) den Hof gekauft hatte, kennen die Brühler Archivalien keinen Quattermarter Hof mehr, sondern nur noch den „Brassartshof“. „Herr Franz Brassart vom Quattermarter Hoff auf der Bach gegen die Kirchgasse ...“ erscheint als Abgabeschuldner in dem mit vorbildlicher Sorgfalt von Johann Vinhoven aufgestellten Kellnereiregister von 1652. — Hundert Jahre später, nachdem Franzens Enkelin Anna Agatha den Nikolaus de Groote geheiratet hatte, sprach man vom „Degrootehof“.

Als „Brassartshalfen“ oder „Degrootehalfen“ werden erwähnt: Gerhard Böttener (1705 aus Langel nach Brühl eingeeiratet, gest. 5. Apr. 1720), Johann Frings (aus Waldorf, heiratete 1720 die Witwe Bötteners, gest. 9. Nov. 1756), Johann Peters (aus Frechen, heiratete 1745 Clara, die einzige Tochter des Joh. Frings, starb 13. März 1782) und schließlich Joh. Peter Müffler aus Effern, der 1779 Anna Katharina, Tochter des Joh. Peters heiratete, nach der Zerschlagung des Hofes als Tagelöhner arbeitete und am 29. Jan. 1820 als Bettler starb.

Mit der Auflösung der kurfürstlichen Verwaltung verschwindet die Bezeichnung Quattermarter Hof endgültig aus den Archivalien. Nur noch in dem Flurnamen „Quattermann“ für einen ehemals zum Quattermarter Hof gehörigen Busch in der Badorfer Flur hat sich der alte Hofname erhalten. Gegenstücke dazu sind der „Prasselsbusch“ und die „Brasselsbitz“, mundartliche Entstellungen des Wortes Brassart.

Ofenhaus Johannes Wichterich und Sohn

HAUS- UND KÜCHENGERÄTE — — EISENWAREN

Brühl, Uhlstraße 64 und 66 Fernspr. 2273

Ältestes Geschäft am Platze.

Um das Jahr 1800 gehörte der Hof einer Familie Debors. Im Jahre 1807 ließ Leonhard Olislager v. Meersenhoven, Witwer nach Isabella de Bors alle Aktiv- und Passivrenten des Brassartshof zu Brühl ablösen (Urkunde vom 24. März 1807 des Notars Lefebvre, Maastricht). Bald darauf scheint der Hof zerschlagen und verkauft worden zu sein. Da die Verkäufe aber von auswärtigen Notaren beurkundet worden sind, läßt sich darüber nichts näheres ermitteln. Im Jahre 1826 verkauften die Erben Knott der Witwe Neukirchen ein Haus am Steinweg, und am 21. März 1829 schließlich verkaufte die Witwe Neukirchen dieses Haus, „der Brassartshof genannt“, an die Eheleute Peter Josef Geuer, und Agnes Conzen.

In den letztgenannten Verkaufsurkunden (Notar Gansen Nr. 2797 und Notar Zaaren Nr. 3373) ist das Grundstück so genau beschrieben, daß kein Zweifel darüber besteht, daß der Brassartshof, also der alte Quattermarter Hof, an der Stelle des heutigen Hauses Steinweg Nr. 13 gelegen hat. Auf diese Stelle passen auch sämtliche Lagebeschreibungen aus früheren Jahrhunderten. — „... auf der Bach (dem heutigen Steinweg) gegen die Kirchgaß über (die heutige Hospitalstraße) ...“ — Kein einziger Passus in den bisher bekanntgewordenen Archivalien läßt den Schluß zu, daß der Hof an der Ecke Steinweg-Wallstraße gelegen habe. Die Geschichte dieses Eckhauses ist ein Kapitel für sich; mit dem Quattermarter Hof hat es nichts zu tun.

Eine Matronensage aus dem Villenwalde

Von Peter Zilliken †, Brühl.

(Schluß)

Der Heidentempel bei Pesch war den Matronen Vaccalinehis geweiht. An Nemmenich erinnern die Matronen Namanehae, an Lechenich die Lanehae, um einige aus der langen Reihe der Ortsmatronen zu nennen. Die auf den Weihesten der Dreimütter denselben Beinaamen sind von besonderer Wichtigkeit für die Aufhellung gewisser Ortsnamen. Gerade an der Nordgrenze der Eifel sind überaus viele Matronensteine mit mannigfaltig angeführten Matronennamen an den verschiedensten Orten gefunden worden. Die Namen sind aber so fremdartig, daß sie ihrer Erklärung erhebliche Schwierigkeiten entgegengesetzten. Obgleich sich oft Anklänge an den Namen des Fundortes ergeben, reichen vielfach lateinische und gallisch-keltische, sowie germanische Sprachkenntnisse zu ihrer Deutung nicht aus, sondern ihre Silben weisen auf die Zeit der Ligurier und der vom Mittelmeer stammenden Vorfahren der Kelten hin. Außer auf lokale Ortsgottheiten lassen andere Beinamen auf der Landschaft zugeordnete Matronen schließen, so beziehen sich die Matronen Nersihenae auf das Flößchen Niers. Eine ganze Anzahl von Matronennamen lassen sich am einwandfreiesten aus den Eigenschaften der Muttergottheiten deuten.

Nach dem Namen der Matronen Aufanae, denen das Heiligtum bei Nettersheim an der Urft geweiht war, hat man als die „Emporbringenden“ bezeichnet und aus altmodischen Sprachelementen die Matronen Afliae der Verkörperung des schweren Erntesegens gleichgesetzt, die Arvagastis, die freigebig Begastenden genannt. In den Namen und Weihein-

schriften spielt natürlich lateinische Sprache und Schrift eine große Rolle. Den Kelten fehlte die Schrift. In den von den Römern entlehnten Buchstaben, der römischen Kunstfertigkeit Bilderwerke in Stein zu meißeln und zu formen, der Römerritte Götter in Tempeln zu verehren und Weihesteine zu setzen, dazu der römischen Neigung, die nach einer Vielzahl von Göttern strebte und ihre Muttergottheiten gern in der Mehrzahl, vor allem wohl in der Dreizahl auftreten ließ, mag der wichtigste Beitrag Roms zu der keltisch-germanischen Matronenverehrung zu sehen sein.

An den Dreimärren im Vorgebirge müßte der Tempel der Matronen Gabiae mitten im Walde, an der alten Kreuzung des Höfenweges, gestanden haben. Oder sollte hier ein Heiligtum römischer Kreuzweggottheiten gewesen sein? Wenn man aber auf der Höhe der Gabjei steht und blickt über die lebendurchpulste Rheinebene bis zu den Höhen des Bergischen Landes, sieht in der Ferne, gegen Norden, die Kölner Domtürme aus dem Häusermeer, der ehemaligen oppidum Ubiorum, der Stadt der Ubier aufragen und gegen Süden die Sieben Berge sich in Himmelsblau verlieren, so kann man kaum an das Matronenheiligtum im einsamen Waldesinnern glauben. Nach den bisherigen Ausgrabungsergebnissen hat man die Matronentempel immer weithin sichtbar, auf einer Anhöhe oder einem Bergvorsprung, vor allem in der Nähe einer Siedlung, oft auch einer römischen Straße benachbart gefunden. Hier, unmittelbar am Fuße der Gabjei, verlief die römische Wasserleitung aus der Eifel nach Köln und parallel zu ihr, fast direkt daneben war die Heerstraße der Römer, die sich am östlichen Abhange des Vorgebirges hinzog. Oben an der Gabjei liegt auch das Gut Vendel, eines der vielen uralten Höfe am Abhang des Vorgebirges, die meist auf römische oder vielleicht gar auf vorrömische Zeit zurückgehen und sofort daneben die alte Siedlung Bohle. Unten in der Ebene aber sehen wir Brühl, die freundliche Gartenstadt aus der Kurfürstenzeit, die ihren Namen herleitet vom keltischen Brogilo, das soviel wie Sumpfwald bedeutet. In der dem kurkölnischen Hofkalender von 1775 beigegebenen Chorographie von Brühl leitet der Hofhistoriograph Vogel den Ortsnamen von den Verteidigungsanlagen den Kondrusen ab, die in Sumpfwäldern ihre Verschanzungen bildenden Verhaue anlegten, bei Kriegsgefahr mit Hab und Gut hier Zuflucht suchten und so mindestens gegen die Reiterei der Feinde Schutz fanden. Der mittelalterliche Ort Brühl ist wohl erst nach der Rodung des Niederungswaldes, etwa im 9. Jahrhundert, entstanden. Aber in der Nähe des Brühler Schloßparkes, in einer Kiesgrube an der Rheinstraße, nahe dem Gute Palmersdorf, fand man römische Gräber und an derselben Stelle keltische Gräber der Hallstattzeit. Erwähnt sei auch noch der in Luftlinie etwa 4 km von der Gabjei entfernt liegende südliche Brühler Vorort Schwadorf, der 1109 Suaventhorp, im 13. Jahrhundert Suaedorp genannt wird. Swebische Krieger dienten als Söldlinge im keltischen und römischen Heer und als die römischen Legionen von etwa 400 ab den Rhein preisgaben, durchbrachen Sweben und die ostgermanischen Wandalen und Alanen die Wohnsitze der sesshafteren Franken und Alemanen. Jahrelang verheerten sie Gallien. Es besteht infolgedessen hier die Möglichkeit der Entstehung einer swebischen Einzelsiedlung in der Römer-, Völkerwanderungs- oder Frankenzeit.

Chemische Fabrik, Brühl

Gottfried Kentenich

BRÜHL BEZ. KÖLN

Kölnstraße 235-237

Ruf 2111

Harz- und Papierleime
für die
Papier-Industrie

Farben und Lacke
für Industrie
Handel und Gewerbe

Auf zahlreichen, noch gut erhaltenen Standbildern sind die im Matronenkult verehrten Muttergottheiten als drei weibliche Gestalten dargestellt. Altäre und Weihesteine zeigen sie stets nebeneinander auf einer Ruhebänk in einer Tempelmische, in der Tracht der damaligen keltisch-germanischen Landfrauen, sitzend. Über dem Untergewand tragen sie einen faltenreichen Mantel, der auf der Brust durch Knoten oder Spangen zusammengehalten wird. Als Hals- und Brustschmuck haben sie häufig um den Hals einen Reif mit halbmondförmigem Anhänger, das an die Junones erinnert, die Nachfolgerinnen der altrömischen Mondgöttin Juno, die Ehe und Geburt beschirmten, die Genien der römischen Frauen. Zum Teil sind die Matronen — in der Regel die beiden Außensitzenden — dargestellt mit einer wohl damals zur Tracht gehörenden Haube auf dem Kopfe. Die in der Mitte sitzende und meist etwas kleiner und zarter aussehende, trägt das Haar glatt gescheitelt.

Ähnlich wie die römische Suleviae, die manchmal auch in der Dreizahl auftreten, halten die Matronen Fruchtkörbchen, Kästchen oder Füllhorn, oder auch Ährenbündel und Früchte auf dem Schoße. Symbole des häuslichen Glückes und der Wohlhabenheit, sowie vor allem der Fruchtbarkeit auf den Feldern und bei Menschen und Tiere. In dem bei dem Dorfe Pesch unweit von Münstereifel ausgegrabenen Matronenheiligtum hat man als seltene Ausnahme unter den zerstörten Matronendarstellungen auch eine gefunden, die ein Kind auf dem Schoße oder vor sich stehend hält. Die auf den Standbildern häufig dargestellten Opferszenen zeigen als Gaben Haustiere und Früchte, die wohl neben den geopfertenen Münzen zum größten Teil den Priestern und Tempelwächtern zugute gekommen sein dürften.

Von den aufgefundenen Matronentempeln hat sich der 1914 bei dem Dorfe Pesch unweit von Münstereifel ausgegrabene bisher als der bei weitem größte erwiesen. Andere Tempel fanden sich auf der „Görresburg“ bei Nettersheim (1909) über dem Urftal unweit Kall, Mühlbach (Kr. Prüm) Nattenheim (Kr. Bitburg), Pelm (Kr. Daun), Möhn (Kr. Trier, Pommern (a. d. Mosel), Gusenberg und Drohnecken im Hochwald, im Koblenzer Stadtwald, Berkum (Kr. Bonn) und Kornelimünster b. Aachen. Dabei zeigten sich die Merkmale der gallorömischen Heiligtümer, u. a. mit ihren, den quadratischen Grundriß bevorzugenden Gebäuden und dem, den eigentlichen Kernbau des Tempels umgebenden, bedachten Säulenumgang. So daß diejenige Auffassung in den Ausgrabungsergebnissen eine Stütze hat, die den Ursprung des Matronenkults den Kelten zuschreibt und ihn an die Küsten Südfrankreichs und Oberitaliens verlegt. Jeder Tempel war einer bestimmten Dreimärschar geweiht. Als Familien-, Orts-, Stammes- und Volksmatronen verehrt, hatten dieselben auch ihre besonderen Namen.

Zu den Sweben zählten auch die Alemannen, ein Teil derselben, die Schwaben, haben den alten Namen der Stammesgruppe beibehalten. Lateinisch hieß er Suebi oder Suevi alt-hochdeutsch Swaba.

Nicht alle germanischen Stämme haben den Mütterkult in der gleichen Weise gekannt und ihm in der gleichen Weise gedient. Die Landnahme der Franken und Alemannen hat sicherlich viel dazu beigetragen, den Mütterkult links des Rheines zu vernichten. In das Land der Ubier kam der fränkische Stamm der Brukterer, der Teile der Usipeter, Tenkterer, Tubanten und Amsivarier in sich vereinigt und der als ein besonders hartnäckiger Gegner der Römer geschildert wird. Durch ihre Verschmelzung mit den Ubier entstanden die Ripuarier. Wenn auch von einer systematischen Verfolgung der früheren Götter kaum geredet werden kann, so mag doch mancher Tempel seinen Untergang den neuen, rauhen Herren verdankt haben. Aber besteht auch die Möglichkeit, daß die Heidentempel noch zur Römerzeit durch die Christen zerstört worden sind. Im Trierer Lande hat eine solche Zerstörung um 337 stattgefunden. Der durch die Ausgrabung bewiesenen, gewaltsamen Zerstörung des Pescher Matronenheiligtums stehen die unbeschädigt aufgefundenen



SCHLARAFFIA
AUFLEGE - MATRATZEN

Alleinverkauf nur
BETTENHAUS BONG
Uhstraße 65/67

Standbilder der Matronae Aufaniae aus dem Tempel auf der „Görresburg“ gegenüber.

In dem Volksglauben dieser naturhaften fränkischen Stämme spielte der Glaube an Waldgeister und Waldleute eine hervorragende Rolle. Die ganze Natur erschien ihnen besetzt. Flinke Elben oder Elfen, die man nicht stören durfte, bewirkten das Wachsen und Werden in der Natur. Im Walde hausten auch die freundlichen und hilfreichen, oft zu den Menschen in Beziehung tretenden, seltsamen Wichte oder Wichtelmännchen. Jedoch ist der „Alte Herteler“ in der Matronensage des Villenwaldes auch als der letzte Hüter des Matronenheiligtums an den Dreimären gedeutet worden. Das Christentum hat die alten Religionseinrichtungen und -gebräuche — wenn eben möglich — in einem anderen Gewande klug benutzt. So finden wir etwa 6 km weiter südlich von den Dreimären, am Westabhang des Vorgebirges auf dem Swisterberg, in der dort als Überrest der zerstörten Pfarrkirche des untergegangenen Dorfes Swister Berg noch stehenden Turmkapelle, die Verehrung der drei heiligen Schwestern Fiedes, Spes und Caritas. An anderen Orten außerhalb des Vorgebirges, so in Auw, (Kr. Bitburg), werden außer ihnen die hl. Schwestern Irmina, Adela und Chlotilde, die in Süddeutschland Einbet, Warbet und Wilbet heißen, verehrt. Ohne Zweifel haben sie, wie vielleicht auch die „Drei Marien“, in christlicher Zeit die Nachfolge der einstigen Matronen angetreten. Die Elfen spielten im Glauben der Germanen eine andere Rolle als die Matronen. Aber dort wo sich in christlicher Zeit eine Einreihung der früheren Gebräuche in den christlichen Kult nicht ermöglichen ließ, mögen aus den Matronen und Elfen die bösen Hexen geworden sein, auf die zu vertrauen, der neue Christenglaube verbot.

So bietet auch der Villenwald seine Hinweise auf die in römischer Zeit hier stark verehrten Muttergottheiten. Seine Matronensage gesellt sich zu den vielen, die in der Eifel und ihrem Vorlande umgehen. Bisher hat der Boden am Abhang des Vorgebirges und dessen Wald an der Gabjei allerdings keine Überreste des vergangenen Matronenkults dem Licht zurückgegeben. Auch an den Dreimären sind mit Ausnahme eines Steinbeils bisher keine Funde gemacht worden. Solange die Wissenschaft des Spätens hier keine Erfolge zeitigt, wird man das Rätsel um die Gabjei und Dreimären, um einen etwaigen Matronentempel daselbst, kaum vollständig lösen können.



VOLKSBANK

FÜR DIE LANDKREISE KÖLN UND BERGHEIM e. G. m. b. H.

Brühl / Bez. Köln, Tiergartenstraße 1-7
Bergheim, Hauptstraße 100

* Horrem / Bez. Köln, Hauptstraße 27
Frechen, Hauptstraße 93

Annahme von Spareinlagen - Scheckverkehr - Überweisungen - Wertpapiere - Bausparen - Kredite - Vermögensberatung -

MÖBELHAUS ZIRKUS & CO. Das bekannte Fachgeschäft

Böningergasse 21-25

würde sich freuen, auch Sie von unserer Leistungsfähigkeit überzeugen zu dürfen.
Stets große Auswahl - Niedrige Preise - Gute Qualität - Sorgfältige Beratung.

BEQUEME TEILZAHLUNG!

Alte Brühler Hausnamen

von Fritz Wündisch

Hausnummern sind eine Erfindung der zahlenbegeisterten Aufklärungszeit. Bis zum Ende des 18. Jahrhunderts kam man ohne Numerierung aus. Die Einwohnerzahlen der einzelnen Orte waren so viel kleiner als heute, daß auch in Städten praktisch jeder wußte, wo jeder wohnte. Bei Verwechslungsmöglichkeit half man sich durch Angabe der Straße und unterschied beispielsweise den „Schmitz in der Uhlstraße“ vom „Schmitz am Markt“. In größeren Orten nahm man Bezug auf ein bekanntes Gebäude. Als Goethe 1786-1788 — unter einem Decknamen — in Rom wohnte, war seine Anschrift: „Filippo Miller, pittore, al Corso incontro al Palazzo Rondanini“ (... gegenüber dem Rondaninipalast). Bekannt ist ja auch die alte Firma Johann Maria Farina „gegenüber dem Gülchsplatz“ in Köln.

Wenn bei Verkäufen oder Verpfändungen die Lage eines Hausgrundstücks eindeutig bezeichnet werden mußte, genügte die Angabe der Anlieger. Beispielsweise verkaufte die Wwe. Henrich Neukirchen an die Eheleute Peter Joef Geuer ihr „Haus samt Hofraum, Stallung, Scheune und Garten auf dem Steinwege, der Brassartshof genannt, östlich Josef Charles, südlich Franz Becker, westlich mehrere Eigentümer, nördlich die Straße“. (Woraus übrigens hervorgeht, daß das unlängst abgebrochene Haus Ecke Steinweg/Wallstraße nicht der Brassartshof gewesen ist).

Aber schon in alter Zeit gab es einzelne Häuser, die sich durch besondere Namen aus der Masse der anderen heraus hoben. Oft gehen diese Namen auf Wirtshausschilder zurück („Zum Ochsen“), manchmal auf einen auffallenden Anstrich („Rotes Haus“), bisweilen auch darauf, daß ein Haus durch eine Malerei oder eine Plastik verziert war („Zum hl. Christophorus“). Nur in seltenen Fällen läßt sich aber die Zeit und die Ursache der Entstehung eines Hausnamens heute noch einwandfrei feststellen.

Die folgende Zusammenstellung stützt sich vor allem auf Eintragungen in den Gerichtsbüchern und in den Jahresrechnungen der Pfarrkirche St. Margaretha. Viel Material mögen auch die Rechnungen der kurfürstlichen Kellerei (Rentmeisterei) enthalten; diese sehr umfangreichen Aktenbestände sind aber bisher noch nicht durchgearbeitet worden. So ist die Liste notwendigerweise lückenhaft. Es ist sehr gut möglich, daß einzelne Hausnamen schon lange Zeit üblich waren, bevor sie erstmals — zufällig — urkundlich erwähnt wurden, und es ist keineswegs ausgeschlossen, daß durch neue Urkundenfunde noch weitere Hausnamen bekannt werden. Infolgedessen sind die Namen im folgenden nicht ihrem Alter nach sondern alphabetisch aufgeführt. Bei fast allen Häusern kann man die genaue Lage und die Besitzer seit dem 17. Jhd. ermitteln, allerdings nur durch mühsame, bisher nur zum geringsten Teil geleistete Kleinarbeit.

Zum **Adler** 1747, 1784 Uhlstraße.

Zum **Bären** 1680, 1747. Markt

Zum **St. Christophorus**, 1591, 1622, 1652 („im Chritoffel uff der Kirchgassen Orth“), 1747, 1769. Markt, Ecke Kirchgasse.

Zum **Engel** 1697, 1747, 1749 („vorhin allein Zum Engel, nun aber Zum Englischen Gruß genannt“). Kölnstraße, Ecke Kempishofstraße.

Zum **Falken** 1652, 1697, 1717, 1747. Uhlstraße.

Zum **Heiligen Geist** 1740. Kölnstraße, Ecke Kirchgasse.

Zum **Kaiser** 1747. Uhlstraße

Heilige Drei Könige 1717 von Andreas Pesch erbaut und benannt, 1749, 1759, 1767. Markt.

Zum **Krahnen** 1739, 1747, 1769. Wirtshaus in der Uhlstraße „an der Pompen am Fischmarkt“ d. h. an dem öffentlichen Pumpbrunnen, der an der Ecke der heutigen Tiergartenstraße stand.

Zur **Krone** 1697, 1747. Wirtshaus am Markt.

Im **Loch** 1652 „im Loch neben der Uhlpforte“, 1697. Uhlstraße.

Zum **Roten Löwen** 1685, 1697, 1739, 1749. Markt.

Zur **Laurdanne** 1652, 1685. Wirtshaus am Markt. Mit Laur- oder Lurdanne bezeichnete man im 16. und 17. Jhd. ein kleines, schnelles Rheinschiff, das in Kriegszeiten bei Auspähungen und zu Überfällen eingesetzt wurde; heute würde man Schnellboot dazu sagen. Dechant Bertram erwähnt in seiner Pfarrchronik (S. 97) „Oell in der Lurdammen“ ohne nähere Erklärung; es handelt sich um Adelheid (= Aleid, Ael), Witwe des Heinrich Vabender, der 1632-1658 Wirt zur Lurdanne war.

Zum **Prinz von Lüttich** 1697, 1749, Kölnstraße Ecke Burgstraße. Nach dem Sprachgebrauch des 17. Jhd. heißt Prinz hier wie im französischen so viel wie Fürst. Der Name ist wohl darauf zurückzuführen, daß Kurfürst Joseph Clemens im Jahre 1694 auch zum Fürstbischof von Lüttich gewählt wurde.

Zum **Wilden Mann** 1747. Uhlstraße. Siehe St. Sebastian.

Im **hellen Mond** 1747. Uhlstraße.

Zum **Großen Ochsen** 1564, 1652, 1745. Wirtschaft auf der Kölnstraße, in der Hermann Weinsberg am 19. Sept. 1564 einkehrte (Buch Weinsberg Bd. V S. 50: „uff Broill spacern gangen, da im Aissen gezert, den Lust- und Deirgarten besehen.“) Wenn Bertram (S. 125) schreibt, das Haus zum Großen Ochsen habe vor der Kölner Portzen gelegen, so verwechselt er die Wirtschaft mit einem Garten vor dem Körtor, der dem seinerzeitigen Ochsenwirt gehörte.

Zum **Kleinen Ochsen** 1652 „uff der Cölner Straßen neben dem Großen Ochsen“.

Zum **Weissen Pferdchen** 1729, 1747. Uhlstraße.

Zum **Raben** 1681, 1747 Uhlstraße.

Im **Rosenkranz** 1747, 1790, Uhlstraße am Uhltor.

Zum **Schwarzen Rösschen** 1747, 1771, 1825. Markt.

Zu den **Zwei Schlüsseln** 1669, 1697, 1747. Uhlstraße.

Zum **Schwan** 1496 „dat huyß genandt der Swaen“, 1747. Markt. Bisher der frühest erwähnte Hausname.

Zum **St. Sebastian** 1749 „Simon Harekos Haus, jetzt zum St. Sebastian genannt“ (1747 hieß es noch Zum wilden Mann), 1769. Uhlstraße — Der Faßbinder Simon Hareko, der 1710 aus dem Lütticher Land nach Brühl geheiratet hatte und hier 1751 starb, war ein sehr eifriger St. Sebastianus-Schütze, der lange Jahre Schützenleutnant und mehrmals auch Schützenkönig war.

Ja - täglich lohnt sich der Weg zu uns.

Ihre günstige Einkaufsstätte für:

- **Textilwaren**
- **Haushaltwaren**
- **Konfitüren**

Brühler Kaufhaus

Brühl, Uhlstraße 36-40

Wesseling, Hauptstraße 62

Zum **Skorpion** 1740, 1770 Markt.
Zum **Grünen Wald** 1652, 1747, 1821 Heute Kaufhaus Zier
am Markt.

Manche Hausnamen, vor allem wohl Wirtshausbezeichnungen, hafteten nicht an einem bestimmten Hausgrundstück, sondern wurden „mitgenommen“, wenn der bisherige Eigentümer das Haus verkaufte und an anderer Stelle ein neues Haus baute oder kaufte. Das läßt sich z. B. für das „Weiße Rößchen“ aus den Ratsprotokollen von 1729 belegen, und auch der „Grüne Wald“ wird 1747 als „aufm Platz“, (d. h. beim Schloß) gelegen erwähnt, während es sich nach der Urkunde Nr. 2621 des Notars Zaaren zweifellos um das heutige Kaufhaus Zier handelt.

Fast alle diese Hausnamen sind heute in Vergessenheit geraten; abstrakte Nummern sind an ihre Stelle getreten. — Hausnummern führte erstmals die französische Verwaltung kurz vor dem Jahre 1800 dadurch ein, daß sie jedes Gebäude mit der laufenden Nummer bezeichnete, die es in der Gebäudesteuerrolle hatte. (In gleicher Weise sind die Parzellenbezeichnungen aus der Nummernfolge der Grundsteuerrolle entstanden). Dieses Verfahren führte natürlich in größeren Städten zu sehr „hohen Hausnummern“. Die bekannte Kölnisch-Wasser-Marke „4711“ erinnert noch an die Zeit, in der das Stammhaus der Firma in der Glockengasse zu Köln die Hausnummer 4711 trug. — In Brühl allerdings war im Jahre 1809 250 die höchste Hausnummer; mehr Häuser gab es damals in Brühl (einschließlich Palmersdorf) noch nicht.

Diese durchgängige Numerierung, so praktisch sie auf den ersten Blick aussieht, versagte bei Neubauten. Wenn man — wie es anfangs geschah — jedem Neubau die nächste freie Nummer der Steuerrolle gab, dann konnte es vorkommen, daß Häuser mit aufeinanderfolgenden Nummern straßenweit auseinanderlagen und sich nach kurzer Zeit niemand mehr zurecht fand. Um diese Scylla zu vermeiden, begab man sich in eine Charybdis: Man stellte die örtlichen Lage der Häuser neu zusammen. Auf diese Weise haben viele Brühler Häuser ihre Nummer mehrmals gewechselt, was natürlich ihre Identifizierung sehr erschwert. Erst durch Einführung der straßenweise gegliederten Hausnummern kam wieder eine leidliche Ordnung in die Dinge.

Die Brühler Schöffen

Von Fritz Wündisch.

1. Fortsetzung

43. Johann Arnoldus' Sohn 1434—1468. Ehemann der Cunna, (1447, 1457), V. 1445, P. 1429—1452.
44. Lambert Uwenheim 1434.
45. Junker Dietrich Unbescheiden 1446—1447. Sohn des Goddert U., Ehemann v. Paitza, Tochter des Brühler Schultheißen Hermann Wolffenger. Die Eheleute verkaufen 1452 den Palmersdorfer Hof an Eberhard von Zweifel. Ihr Sohn Dietrich ist 1489 Burgmann auf Burg Neuburg in der Eifel. — Sein Siegel RSU S. 75.
46. Johann Richartz (d. Ä.) 1446—1450. 1434 Schultheiß und kurf. Baumeister, 1442—1446 Kellner. Sohn eines Wirts (1434), Ehemann der Metza (1450, 1453) Vater von Christian (1453 **Pfarrer in Brühl**), Richart, Johann (Nr. 58), Heinrich, Heynemann, Anton, Greta. Sein Siegel RSU S. 74.
47. Johann Volkwins 1450—1473. Sohn des Volkwin Bruwer (Nr. 40)? 1468 als Johann Voulkis erwähnt. Später öfter „Voulkes Land“.
48. Hennes Carnifex 1452—1468. Später mehrmals „Carnuffels Land“.
49. Heinrich v. Aldenroide 1460. 1464 Kunibertiner-Vogt zu Schwadorf. Als Siegler erwähnt 1450. Sohn von Nr. 36.
50. Aleff (Adolf) Guntersdorf 1468—1482. Sohn von Nr. 41.



51. Johann Guntersdorf (d. J.) 1473—1496. Sohn von Nr. 50. 1493 und öfters auch Johann Aleffs genannt. V. 1487.
52. Hermann Wolffenger 1473. Sohn des gleichnamigen Schultheißen (1427—1460) und damit Schwager von Nr. 45?
53. Dietrich v. Holtzem 1473—1496. Auch vamme Houtze und von Vochem genannt. 1466 Siegelzeuge. Sein Sohn Johann 1550—1569 kurf. Hofmeister zu Brühl.
54. Engelbrecht von Poppelsdorf 1477—1482.
55. Johann Bruncker 1477—1493. P. 1500.
56. Johann Lynius 1477.
57. Richard Bartscherer 1477.
58. Johann Richartz (d. J.) 1481—1496. Gest. vor 1511. 1481 gleichzeitig Schultheiß. Ehemann der Guda (1481, 1511), 1511 war seine Tochter Guda mit Rutger von Ahrweiler, seine Tochter Hille mit Gerhard von Heinsberg verheiratet. Er war bis 1496 Eigentümer des Hauses „Zum Schwan“.
59. Evert von Gymnich 1487—1496. V. 1487.
60. Evert Alveraitz 1503.
61. Johann Pampus 1503—1517. Sein Siegel RSU S. 90/92.
62. Johann Schmitt 1505—1529. V. 1522. Brudermeister 1514—1518.
63. Eberhard Gymnich 1511—1515. Sein Siegel RSU S. 90. Wahrscheinlich identisch mit Nr. 59.
64. Peter Vaytz 1511—1534. Ehemann der Mechtild. Sein Siegel RSU S. 92.
65. Gerhard Schenke 1529.
66. Johann von Blankenheim 1529—1534. Seit mindestens 1524 in Brühl ansässig. 1544—1568 Schultheiß. 1556 Vochemer Vogt.
67. Johann Michaels 1534.
68. Johann von Gymnich 1529—1534. Kirchmeister 1530. Ehemann der Elsa (1515).
69. Gerhard von Heinsberg 1540. Schwiegersohn von Nr. 58. Vielleicht identisch mit Nr. 65.
70. Hermann Schryver 1549—1556. Geboren etwa 1524, gest. Ostern 1562. V. 1556. Brudermeister 1561. Sein Siegel RSU S. 104.

Sarg Sechtem

übernimmt alles bei Sterbefällen.

Brühl, Bonnstraße 16 - Tel. 2564

Über 65 Jahre

MÖBELHAUS GEBRÜDER ZINGSHEIM

EIGENE WERKSTÄTTEN

BRÜHL, Uhlstraße 21/23 - Ruf 2667

VOLLE GARANTIE

71. Johann Scheiffe 1549. Wahrscheinlich Johann Waldfurster, genannt „der scheiff“, Schuhmacher. Dieser war geboren um 1500, gest. 1571; seine Frau hieß Gertgin (1534); er war 1534/35 und 1553/54 Kirchmeister.
72. Johann Scherrer 1550. Geb. um 1515, E. 1554. Sein Siegel RSU S. 104. Vielleicht identisch mit dem Johann Bartscherer, der 1534—1536 Brudermeister und 1542 Kirchmeister war.
73. Johann Schmitt 1558. Handwerksmeister. V. 1556.
74. Johann Breuer 1556.
75. Joachim Becker 1556.
76. Johann Meller zu Palmersdorf 1556—1580. Sohn Stingen Trumpeners.
77. Arndt von Wickrath 1578—1580. Brudermeister 1576 bis 1581.
78. Johann Schmitt 1582—1591. Vielleicht Sohn von Nr. 73. 1580 Bürgermeister. 1578—1584 Oberkellner. 1582 Sechtemer Schöffe V. 1591. Sein Siegel RSU S. 115.
79. Hans Becker, Wirt zum Ochsen. Auch Mucoss oder ähnlich genannt; 1578—1591. Kirchmeister 1570/71.
80. Jakob Schenk von der Burg 1578—1601. Bürgermeister 1571, 1586; Kirchmeister 1579; V. 1591.
81. Jakob Schomecher, genannt Nackel, 1578. Kirchmeister 1575.
82. Johann Schenk 1580.
83. Erasmus Schenk 1580.
84. Johann Wolff 1590—1601. Brudermeister 1570/71. E. 1554, 1556.
85. Asverus Geisenkirchen 1590—1591. Kellner 1590 bis 1594. Kirchmeister 1599.
86. Niclas Koen 1590—1618. Bürgermeister 1609. V. 1610. Gest. 1624; seine Witwe Aelheit „im Loch“ (an der Uhlpforte).
87. Gerhard Mucos 1601. Vielleicht Sohn von Nr. 79.
88. Niclas Fuchs 1601—1629. Bürgermeister 1613, 1615. Schuhmacher. 1607 Akzisepächter. Gest. 1637.
89. Theis Fischer 1618.
90. Theis Schmidt 1618—1623. Bürgermeister 1619. Gest. vor 1628.
91. Johann Wolff 1623.
92. Thonis Firk „in der Schmitten“ 1604—1626. Bürgermeister 1604, 1607, 1608, 1617, 1621, 1623, 1625. Akzisepächter 1612. V. 1610.
93. Peter Contzen 1610—1629. Bürgermeister 1607, 1622, 1629. Siebener 1607. Akzisepächter 1629, 1630, 1632. V. 1610. Herselshalfe zu Brühl (im späteren Kempishof). Ehemann der Bela Wolters.
94. Johann Schurff 1618—1626. Aus Heimbach; Ehemann der Margarethe Eicherscheidt aus Müstereifel. Gest. nach 1639.
95. Winand Fasbender 1610—1628. Bürgermeister 1614. V. 1610. Brühler Kunibertshalfe.
96. Georg Wolff 1627—1637. Bürgermeister 1612, 1624, 1627, 1633, 1637. Siebener 1624. Brudermeister 1621, 1628/29. Akzisepächter 1620, 1623, 1624, 1628. Stifter mit seiner Frau Helena ein Anniversar.
97. Johann Vinhoven 1629. Oberkellner 1615—1654. Sein Siegel RSU S. 119.
98. Johann Christiani 1629.
99. Jakob Adolffs 1629—1631. Bürgermeister 1631. Akzisepächter 1627. Gest. 20. 3. 1654
100. Tilman Feuerpfeil 1635—1673. Bürgermeister 1628, 1630, 1635, 1639, 1654. Der tüchtigste Mann, der im 17. Jhd. in Brühl gelebt hat. Geb. in Herzogenrath. Schwiegersohn von Nr. 94. 1618 Schulmeister und Offermann, 1628 Siebener, seit 1628 Gerichts-, Stadt- und Amtschreiber. 1657 kaiserl. Notar. In zweiter Ehe verheiratet mit Anna Magdalena Bütgens. Gest. im Januar 1673.
101. Mattheis Schmidt 1646—1659. Bürgermeister 1646, 1648, 1652. Siebener 1645.
102. Christian Disteler 1650—1659, Bürgermeister 1634, 1650. Siebener 1634. Brudermeister 1638. Wohnte 1639 im Hause „Zum Schlüssel“, starb am 20. 6. 1666, zusammen mit seiner Frau Sibilla, an der Pest.
103. Alexander Meller 1656. Bürgermeister 1656. Wohnte seit 1635 im Hause „Zum Wolf“. Gest. 31. 7. 1657.
104. Damian Heypar 1659—1671. Bürgermeister 1645. Siebener 1645. Wohnte seit 1635 „Im Ochsen“.
105. Wilhelm Commer 1659—1675. Bürgermeister 1647, 1653, 1657, 1670, 1672. Siebener 1647. Pater spiritualis assistens der Franziskaner-Tertiarier. Gest. im Mai 1679.
106. Christian Heimerzheim 1666.
107. Nikolaus Holtzem 1664—1666. Bürgermeister 1664, 1666. Kirchmeister 1667. Gest. im März 1668.
108. Balthasar Forn 1666—1674. Bürgermeister 1655. Siebener 1655. Gest. im Oktober 1674. Burghalfe.
109. Emund Forn, nach seinem Beruf auch Emund Schneider genannt, 1676. Bürgermeister 1676. Erwähnt seit 1652. Stifter 1682 12 Messen. Starb 1. 9. 1682.
110. Derich Peffgen, nach seinem Geburtsort auch Derich Hüheln genannt, 1671—1673. Seit 1656 Cäcilianerhalfe zu Palmersdorf.
111. Jakob Contzen, nach seinem Beruf auch Jakob Fasbender genannt, 1673—1683. Bürgermeister 1675. 1681 kurf. Hausschenk. Gest. vor 1685.
112. Johann Herter 1673—1686. Bürgermeister 1681. Erwähnt seit 1656.
113. Simon Bodifé 1674—1687. Bürgermeister 1665, 1669, 1674. Siebener 1665. Kurf. Unterkellner seit 1645, Bödinger Halfe seit 1659, Gest. etwa März 1687. Seine Kinder stifteten für ihn und seine Frauen Helena Voß und Maria Schmitz ein Anniversar.
114. Georg Schröder 1681—1694. Bürgermeister 1684, 1692. Wirt „im Krahnen“. Gest. 17. 1. 1697. Seine Witwe Odilia Lohe heiratete den Wirt Henrich Blümgen (Nr. 130).



Unter diesem Zeichen

finden Sie gute Lebensmittelhändler, erfahrene Fachleute, die gemeinsam im Großen über ihre Edeka-Genossenschaften einkaufen, um leistungsfähig zu sein.

Ein Beweis dieser Leistungsfähigkeit

EDEKA SONNE

die feine Eigelb-Margarine

115. Jakob Rungs 1683—1687. 1686 Bürgermeister. Seit 1673 Hausbesitzer in der Kölnstraße. Bürger 1672. Gest. 18. 5. 1697.
116. Melchior Jodocus Flörkin 1685—1697. 1691 Bürgermeister. Seit 1685 kurfürstl. Kellermeister. Nach ihm ist der „Hausschenkenhof“ in der Bödinger Gasse benannt. Gest. 6. 6. 1697. Vermachte seinen Hof dem Kloster St. Lucia in Köln, in das seine drei Töchter eingetreten waren.
117. Ferdinand Bock 1687. Bürgermeister 1680. Bürger 1674.
118. Hilger Breuer 1687—1699. Bürgermeister 1677, 1687, 1688, 1694, 1696, 1698. Siebener 1677. Schuhmachermeister. Gest. 26. 3. 1700.
119. Johann Ruland 1687. Bürgermeister 1667, 1671, 1673. Siebener 1667. Kurf. Waldförster.
120. Henrich Jodocus Hoen 1687—1699. Seit 1670 kurf. Oberkellner. 1693 auch Schultheiß zu Weilerswist und Gielsdorf. Gest. 26. 4. 1699.
121. Caspar Bernhard Metternich 1687. Notar seit 1659. Schulmeister 1666—1685. Mit seiner Frau Maria Raaf am 12. 3. 1691 erblos verstorben. Der Reinerlös der Nachlassversteigerung — 113 Thaler — wurde der Kirchenkasse zugeführt.
122. Mattheis Braun 1687—1694.
123. Reiner Holtzem 1693. Burbacher Halfe. Geb. 3. 9. 1656 gest. 12. 2. 1703.
124. Johann Hoepsch 1693.
125. Paul Meller 1693.
126. Martin Rausch 1693.
127. Tilmann Scheben 1697—1702. Bürgermeister 1702. Heiratete 1697 Sibilla Wolters, die Witwe von Nr. 115. Gest. 23. 9. 1711.
128. Johann Hertmanni 1698—1699. Besitzer eines Hofes in Vochem. Schultheiß zu Schwadorf.
129. Ludger Breuer 1698—1700. 1682 kurf. Leibgardist. Geb. um 1640, gest. 26. 12. 1721.
130. Henrich Blümgen 1703—1716. Bürgermeister 1704, 1706, 1714. Wirt im Krahn. Heiratete 1700 Odilia Lohe, die Witwe von Nr. 114. Gest. 3. 7. 1716.
131. Wilhelm Andreas Bodifé 1710—1738. Bürgermeister 1708, 1710, 1712, 1716. Bödinger Halfe. Sohn von Nr. 113. Gest. 29. 6. 1738.
132. Deodatus Milar 1716—1728. Siebener 1712. Kam etwa 1678 als Leibgardist Kurf. Max Heinrichs aus dem Lütticher Land. Geb. um 1640, gest. 10. 12. 1728. Setzte seine Schwägerin Gertrud Wolffs, Äbtissin des Klosters Benden, zur Universalerbin ein.
133. Peter Milser 1716—1724. Bürgermeister 1718, 1720, Siebener 1709. Wirt. Geb. 12. 10. 1676, am 24. 1. 1724 auf dem Heimweg von einer Sitzung im Krottenweiher am Schloß ertrunken. Nachlasskonkurs.
134. Johann Cadusch 1721—1743. Bürgermeister 1728, 1732, 1734. Siebener 1720. Baumeister aus Kendenich. Heiratete 1715 Margarethe Flörkin, Wwe. Marcelli, die Erbin des Hauses „Zum Schwan“, Gest. 30. 3. 1743.
135. Johann Weisweiler 1722—1771. Bürgermeister 1721, 1722, 1724, 1736, 1746, 1758. Siebener 1721 Stadtschreiber 1708—1724, Gerichtsschreiber 1724—1771. Heiratet 1709 Brigitte Schöder, Tochter von Nr. 114. Kauft 1724 das Haus „Zum Stern“. Stifft 1758 ein Beneficium für die Pfarrkirche. Geb. 27. 12. 1686, gest. 5. 9. 1771.
136. Gottfried Langen 1721—1737. Bürgermeister 1717, 1730. Bürger 1709, stammt wohl aus Godorf. Gest. 7. 1. 1737. Siebener 1717.
137. Johann Sürth 25. 1. 1726—1737. Bürgermeister 1703, 1705, 1715, 1726. Sioniter Halfe. Siebener 1703. Gest. 15. 12. 1737.
138. Wilhelm Fabri 1738—1751. Bürgermeister 1742, 1744, 1748. Offermann 1704—1724. Stadtschreiber 1724—1751.

Seit

25 Jahren

vertreten durch

Jakob Kloth

Brühl, Kentenichstr. 6



- Schultheiß zu Rösberg. Geb. 26. 12. 1688, gest. 10. 10. 1751.
139. Johann Gabriel Hertmanni 1738—1765. Bürgermeister 1740, 1750, 1752 Amtsverwalter 1733—1765. Sohn von Nr. 128. Gest. 5. 5. 1765.
140. Henrich Jodocus Hoen 1732—1758. Oberkellner 1711—1729. 1752 Schultheiß zu Merten und Trippelsdorf. Geb. 6. 11. 1682 als Sohn von Nr. 120, gest. 17. 8. 1758. Sein Siegel RSU S 129/30.
141. Johann Wilhelm Wollersheim 1738—1742. Bürgermeister 1738. 1726—1742 Schultheiß. Gest. 11. 10. 1742.
142. Wilhelm Seron 1744—1753? Betrachtete das Schöffensamt als Pfründe und erschien fast nie zu Sitzungen. Bürger 1725, aus Bonn. Fuhrunternehmer und Baumaterialienhändler. Schwager des Schloßbaumeisters Michael Léveilly. Wohnte im Haus „Zum englischen Gruß“. Gestorben 14. 10. 1753. Bürgermeister 1753.
143. Ernst Salentin Heldt 21. 4. 1752—1773. Bürger 1742. Kaufmann. Gest. 20. 1. 1773. Bürgermeister 1754, 1770.
144. Jakob Stemmeler 1752—1763. Bürgermeister 1745, 1749, 1756. Siebener 26. 3. 1738. Aus Urfeld. Erheiratet 1716 die Obere Stadtmühle und kauft 1761 auch die Untere Stadtmühle. Gest. 28. 9. 1763.
145. Andreas Hertmanni 1753—1779. Sohn von Nr. 128. Gest. 19. 2. 1779.
146. Johann Falckenstein 1760—1774. Bürgermeister 1760, 1766, 1768. Bäckermeister. Gest. 1. 3. 1774.
147. Bernhard Ruland 28. 1. 1760—1787. Bürgermeister 1762, 1764, Apotheker, begründete die Apotheke am Markt. Titular-Hofkammerrat. Gest. 24. 1. 1787.
148. Gerhard Cadusch 17. 4. 1767—1778. Bürgermeister 1757, 1759, 1763, 1765, 1767. Siebener 1752. Sohn von Nr. 134. Baumeister, baute das Haus „Zum Schwan“ in seiner heutigen Gestalt. Gest. 14. 2. 1778.
149. Martin Hegel 9. 4. 1767—1795. Bürgermeister 1772. Bürger 1748. Chyrurgus. Gest. 28. 1. 1795.
150. Johann Schieffer 1774—1789. Bürgermeister 1780, 1788. Ackerbürger. Gest. 23. 7. 1789.

Dahm am Markt

Das Fachgeschäft für feine Lederwaren
Alleinverkauf der Gold-Pfeil Erzeugnisse

Brühl am Markt 12, Tel. 2511

Licht und Luft

Luft und Licht der jungen Pflanze, wenn sie leis die Scholle tüpft, / dürrtend nach der Sonne Glanze aus der dunklen Erde schlüpft! / Daß der Kelch mit Duft sich fülle, daß die Blüte sich enthülle, / wenn sie aus der Knospe bricht, Luft und Licht!

Luft und Licht der freien Seele, wenn sie kühn die Schwingen hebt, / nach des innern Sinns Befehle zu den höchsten Sternen strebt! / Licht, die Fackel zu entzünden, Luft, die Wahrheit zu verkünden, — wehrt der freien Seele nicht! Luft und Licht!

Luft und Licht dem armen Manne, der, verhüllt in Rauch und Dampf, / in des Brotherrn strengem Banne kämpft des Daseins harten Kampf! / Nach der Woche Last und Plage gönnt ihm seine Feiertage, / schafft ihm, weil es Christenpflicht, Luft und Licht!

Luft und Licht den bleichen Kleinen, die in Stuben, dumpf und bang, / wo nicht Mond noch Sonne scheinen, sich gedrückt den Winter lang! / Daß mit Faltern und mit Hummeln sie in Wald und Flur sich tummeln / vor des Himmels Angesicht — Luft und Licht!

Karl Gerok.

151. Johann Henseler 1778—1786. Bürgermeister 1777. Siebener 25. 7. 1771. Kirchmeister. Gest. 12. 10. 1786.
152. Valentin Meyer 1774—1797. Bürgermeister 1773, 1774, 1776, 1778. Siebener 25. 7. 1771. Gerbermeister. Geb. in Weinsheim etwa 1733, gest. 28. 3. 1820.
153. Johann Josef Kentenich 1780—1788. Bürgermeister 1779, 1782. Siebener 9. 12. 1774. Gemeinmann 20. 1. 1772. Gest. 11. 4. 1788.
154. Ignaz Müller 1788—1797. Geb. 28. 6. 1758, Heiratete 1794 nach Pingsdorf.
155. Jakob Josef Martini 1788—1797. Apotheker, Nachfolger von Nr. 147. Geb. in Köln um 1755, gest. 18. Germ. X.
156. Franz Josef Hertmanni 1788—1797. Geb. am 9. 8. 1753 in Vochem als Sohn des Brühler Schultheißen Joh. Gabriel Hertmanni, war er am 30. 8. 1786 ebenfalls zum Schultheiß in Brühl ernannt worden. Am 7. 5. 1788 wurde ihm, anscheinend zur Gehaltsaufbesserung, auch eine Schöffenseite übertragen. Als Schöffe war er 1792 Bürgermeister. Rechtskonsulent während der Franzosenzeit, wurde er 1818 preußischer Steuereinnahmer in Brühl und starb am 7. 9. 1832.

So weit die Liste der Brühler Schöffen. Sie enthält noch viele Lücken und kann sicher an zahlreichen Stellen noch be-
berichtigt und ergänzt werden. Andererseits konnte für die Schöffen des 18. Jhd. hier aus Raumgünden nur ein Teil der bekannten biographischen Daten gebracht werden.

Die letzten Jahre des Schöffengerichtes, also die Zeit vom Einmarsch der französischen Truppen bis zur Ablösung der Schöffengerichte durch die Friedensgerichte und der Stadt- und Gemeinderäte durch die Maires, bedürfen noch einer besonderen Untersuchung. Hier sei nur festgehalten, daß V. Meyer, I. Müller und J. J. Martini die letzten amtierenden Schöffen waren.

Zum Abschluß noch ein bezeichnender Vermerk in den Gerichtsprotokollen:

„Dienstag, den 26. May 1795. Herr Schultheiß Hertmanni cum actuario (mit dem Gerichtsschreiber Joh. Jos. Weisweiler) referieren für die Nachkommenschaft, daß während gegenwärtigem französischen Revolutionskrieg die hiesige Gerichtsstube (auf dem Kölntor) durch die dahier vor und nach kan-
tonierte französischen Truppen zum Militair Prison (Gefängnis) gebraucht worden, durch welche Gelegenheit auf der ganzen Pforten die Thüren und Fenster, Stühl und Tische ruiniert, wie auch die verschlossen gewesene Habe der Gefangenen geraubt und zum Theil in den Stadtweyer hinweggeworfen; fort die Thür an der Registratur zu 2.en Malen



Brühl, Markt 14

Brühl-Badorf-Pingsdorf, Auf der Kehre 10-12

mit Gewalt aufgesperrt, weshalb dann von Actuario die sämtliche noch vorhandene Litteratur in seine Behausung zur mehreren Sicherung hinterlegt worden. — Wenn nun einige Documenten ohne gerichtliches Verschulden hierab etwa verkommen sein sollten, besonders wo die starke Eichen Thür des Archive Zimmers mit einem starken französischen Schloß versehen gewesen und der Eichen Kloben selbst während dauerndem Gefangenhalten erneuert worden, so wird solches zur gerichtlichen Justification, falls sich zur Zeit einiger Verlust an Documenten hervorthun sollte, hierbey angemerckt.“

Das begab sich vor über anderthalb Jahrhunderten. Aber haben nicht auch wir vor nicht allzulanger Zeit ähnliches selbst erlebt?

Mitteilungen des Brühler Heimatbundes

Die monatlichen Versammlungen mit Vorträgen im 2. Quartal 1958 finden jeweils mit Vorträgen am 2. Dienstag 20 Uhr im Hotel Belvedere statt, und zwar

am 8. April findet keine Versammlung statt.

am 15. April 1958 ist Jahreshauptversammlung und Kassenbericht.

am 13. Mai 1958 Vortrag von Herrn R.A. Fritz Wündisch
Thema: „Der römische Eifelkanal“. Ein Meisterwerk antiker Technik.

am 10. Juni 1958 Vortrag von Herrn Dr. E. G. Zitzen, Bonn:
„Unsere Heimat in der Wortgeschichte.“

Köln-Bonner Eisenbahnen A.G. Köln, Am Weidenbach 12-14
Ruf 51241/42

Benutzen Sie

für Fahrten innerhalb des Stadtgebietes Brühl unsere **Kraftomnibusse**

für Fahrten nach dem Vorgebirge, Bonn, Köln u. Wesseling unsere **elektrischen Bahnen**